

EIN UNGLAUBLICHER HEILMITTEL für „UNHEILBARE“ KRANKHEITEN

(15.10.1985)

(Übersetzung eines Artikels von Pater Benno-Josef Schorr, S.J.
Physik-, Chemie- und Biologielehrer in Brasilien

Dieses ist ein volkstümlicher Artikel wie andere Vorhergehende und behandelt vier Krankheiten, die mit **MAGNESIUM** geheilt werden können:

Verkalkungen, Arthritis, Alterserscheinungen, Krebs.

Da viele sich mehr dafür interessieren, wie sie vorgehen sollen, drehe ich dieses Mal die Reihenfolge um und füge die Erklärungen erst am Schluss an. Ich stütze mich dabei auf die Erläuterungen des spanischer Jesuitenpaters Puig, der dieses Heilmittel vor kurzem entdeckt hat, weshalb es noch fast unbekannt ist. Übrigens ist kein eigentliches Heilmittel, sondern eher ein Nahrungsmittel, wie Kochsalz und daher ist es so ohne weiteres in der Apotheke erhältlich.

ZUBEREITUNG der MAGNESIUM-CHLORID –Lösung

100 gr. Magnesium-Chlorid in 3 Ltr. Wasser auflösen und in Flaschen aufbewahren

[keine Plastikflaschen benutzen]

33 gr. Magnesium-Chlorid für 1 Ltr. Lösung, ½ Leitungswasser u. ½ Mineralwasser

25 gr. Magnesium-Chlorid für ¾ Ltr. Lösung, ½ Leitungswasser u. ½ Mineralwasser

1. ABÜRZUNGEN: Mg. = Magnesium [Chlorid]

1 Dosis = 1 Schnapsgläschen voll von der zubereiteten Lösung. (ca. 40 Milliliter)

Am besten nimmt man es gleich nach dem Aufstehen oder nach dem Kaffee. Nüchtern genommen ist es ein leichtes Abführmittel und wird dadurch schnell wieder ausgeschieden.

2. MEINE GESCHICHTE

Ich war praktisch ein Krüppel. Ich lege den Fall ausführlich dar, damit man weiß, worum es geht. - Bereits vor 10 Jahren [ich war damals 61 Jahr alt] bemerkte ich öfters starke Stiche in der Lendengegend. Der Arzt stellte eine unheilbare Verknorpelung an der Wirbelsäule fest. Wenig später aber glaubte ich es handelt sich um Rheumatismus und ich wurde wieder fit mit Ketacil. Dabei habe ich ganz die Verknorpelung vergessen! Jahrelang spürte ich auch eine ganz besondere Müdigkeit im rechten Bein, was ich mit meinen vielen Umherreisen in Verbindung brachte, da ich schon 48 Sprechfunkstationen in 6 brasilianischen Bundesstaaten eingebaut habe. Seit ca. 5 Jahren verwandelte sich die Müdigkeit in Schmerz, welcher – trotz aller Behandlungsarten – immer hartnäckiger wurde.

Vor 2 Jahren dämmerte mir plötzlich etwas. Wenn ich in der Frühe aufstand, dann spürte ich ein Krabbeln, das bis zur Zehenspitze hinunterging. Wenn ich mich niederbückte, dann hörte es auf. Beim Aufrichten finge es wieder an. Ich wiederholte es mehrere Male mit demselben Ergebnis. Da wusste ich Bescheid. „Diese VERKNORPELUNG ist also immer noch vorhanden.“ Beim Geradestehen musste sie wohl auf den ISCHIASNERV drücken, wobei sie beim Bücken nachlässt.

Von da verrichtete ich alle meine Arbeiten – soweit wie möglich im Sitzen. Es verging ein Jahr, und da vermochte ich einmal mehr die heilige Messe aufrecht zu zelebrieren. Immer wieder schob ich eine Reise zur Insel Marajo (Amazonas-Mündung) hinaus, wo ich dringende Sprechfunk-Einrichtung fertig stellen sollte. Vor 6 Monaten habe ich mich dann

doch auf die Reise gewagt, kam aber auf dem schnellsten Weg zurück und ging sofort zu einem Spezialisten, welcher mir – wegen der Verknorpelung mehrere Röntgenaufnahmen machen ließ. Der Arzt schüttelte nur den Kopf: „...Jetzt handelt es sich nicht mehr um eine Verknorpelung, sondern um ein ganzes Heer, und zwar an allen Wirbeln. Sie sind schon alle verkalkt. Da ist nichts mehr zu machen!“ Trotzdem erhielt ich 20 Spritzen – die mir aber die Schmerzen kaum linderten – bis es soweit kam, dass ich nicht einmal im Bett schlafen konnte. Ich blieb sitzen, bis ich vor Müdigkeit fast vom Stuhl fiel. Da kam mir die Idee, ich könnte mich im Bett so einrollen, wie es die Katzen tun. Das ging, und ich wachte nur immer wieder auf, wenn ich mich zu strecken versuchte. Zum Schluss konnte ich es in dieser Lage kaum aushalten. Und was nun?

Menschliche Hilfe war kaum möglich. Da blieb nur noch Gott übrig! „Du hast jede Faser in meinem Körper gemacht. ... Schau jetzt her auf Dein elendes Geschöpf. Du könntest doch sicher etwas unternehmen.“

So wie ich war, wollte ich unbedingt noch bis Porto Alegre zu einem Treffen von ordenseigenen Wissenschaftlern. (Jesuiten). Dort sagte mir Pater Suarez ich solle doch MAGNESIUM-CHLORID einnehmen. Er zeigte mir ein Buch von Pater Puig – einem spanischen Jesuiten – der diese Zusammenhänge entdeckt hatte. Dessen Mutter war schon völlig verknorpelt und – durch dieses Salz wurde sie wieder bewegungsfähig wie ein Mädchen. Bei anderen Verwandten half es auch.

3. MEINE HEILUNG

Da habe ich sofort angefangen, jeden Tag eine Dosis von dieser Salzlösung zu nehmen. Nach einer Woche nahm ich vor dem Schlafengehen auch noch eine 2. Dosis. Immer noch musste ich eingerollt schlafen. Nach 20 Tagen wachte ich schmerzlos auf, obwohl ich ausgestreckt dalag. Aber umhergehen konnte ich nicht. Nach 30 Tagen glaubte ich zu träumen, als ich plötzlich aufstehen und gehen konnte. Ich fing an wieder meinen Spaziergang in die Stadt zu machen. Ich bemerkte nur noch die Müdigkeit in meinem Bein, wie ich sie vor 10 Jahren spürte. 60 Tage danach merkte ich überhaupt nichts mehr, selbst wenn ich den ganzen herumging. 3 Monate später fühlte ich mich ganz behendig. Jetzt sind 10 Monate vergangen und – ich bin genauso geschmeidig - wie eine Schlange.

Ich hatte Gott gebeten, er solle doch etwas unternehmen. Er hat es viel besser mit mir gemeint, als ich es mir vorstellte. Man dachte schon daran, mir einen Herzschrittmacher einzubauen, da der Herzschlag unter 40 war. Dieser wurde wieder ganz normal. An der Prostata sollte ich auch operiert werden, doch spüre ich nichts mehr.

Mit der Entkalkung wurde das Gehirn wieder frischer und das Nervensystem ruhiger. Die Müdigkeit ist weg; ich weiß gar nicht, was sonst noch alles geschehen ist. Viele meinen, ich würde jetzt jünger aussehen. Das ist schon möglich. Ich besitze wieder eine unheimliche Lebensfreude. Deshalb fühle ich mich dem guten Gott verpflichtet, Sein Eingreifen zu veröffentlichen und diese langen Zeilen anderen Leidtragenden zu übersenden.

4. VERKALKUNGEN [Ischias, Sklerosen, Verknorpelungen, Wirbelsäule]:

Um das handelte es sich bei mir. Man sollte beim Aufstehen eine Dosis nehmen, und wenn nichts Anormales geschieht, dann kann man – nach einer Woche – beim Schlafengehen eine weitere Dosis nehmen. Wenn der Schmerz aufgehört hat, soll man noch 6 Monate so weitermachen und dann die Dosierung wie bei Nr. 6 einnehmen

5. ARTHRITIS:

Die Arthritis kommt von der Harnsäure. Diese lagert sich in den Gelenken ab (Knie, Schultern, Ellbogen und ganz sichtbar an den Fingergelenken). Eine Dosis morgens, und wenn nichts Anormales geschieht, nach 20 Tagen eine weitere Dosis beim Schlafengehen. Warum diese Vorsicht?

Bei dieser Krankheit sind die Nieren oft schon überlastet, da Magnesium fehlt und – sie können entzündet sein. Sie müssen sich erst ein wenig erholen und die harte Harnsäure ausscheiden. Vielleicht baut es sogar die Harnsteine in den Nieren ab. Das dauert natürlich seine Zeit!

6. ALTERSERSCHEINUNG:

Nach dem 40. Lebensjahr nimmt der Organismus weniger MAGNESIUM auf, wobei es zu Alterserscheinungen und zu größerer Anfälligkeit von verschiedenen KRANKHEITEN kommt.

Dabei gibt es 2 Behandlungsweisen: 1. für diejenigen, welche Vollwertige NAHRUNGSMITTEL zu sich nehmen, und 2. für jene, die minderwertige NAHRUNG zu sich nehmen (vergleiche No. 8 'GESUNHEIT' und Krebs / Leukämie' usw. v. Rudolf Breuss, A – 6700 BLUDENZ, (S.84f).

VOLLWERTIGE NAHRUNG: Vom 40. – 55. Lebensjahr eine halbe Dosis beim Aufstehen. Vom 55. – 70. Lebensjahr eine Dosis am Morgen. Ab 70. Lebensjahr eine Dosis am Morgen und eine am Abend.

MINDERWERTIGE NAHRUNG: Vom 10. – 40. Lebensjahr eine halbe Dosis, die man in das MITTAGESSEN geben kann, von wo es ja herausgenommen wurde. Vom 40. – 55. Lebensjahr, eine am Morgen und eine halbe am Abend. Über 70 Jahre, eine am Morgen und eine am Abend. Die Steigerung soll allmählich erfolgen. Einmal mehr, einmal weniger, das ist nicht so sehr von Wichtigkeit: Da könnte vielleicht jemand sagen: „Jetzt habe ich es schon seit Jahren genommen und habe nichts besonderes bemerkt. Warum dies alles?....“

„Sei kein Narr! Meinst du wirklich, du solltest von Zeit zu Zeit richtig Krank werden, um deine Gesundheit zu schätzen? Ist dir nicht aufgefallen, dass du keine Grippe mehr bekommst, dass du von anderen Krankheiten befreit bist, vielleicht sogar vom Krebs? Immer gesund leben, frei von vielen Krankheiten, das verschafft uns das Magnesium. Möchtest du nicht weiterhin jung bleiben-? Nimm es ruhig weiter!“

7. KREBS:

Die Dosis wie bei Nr. 6 – Alterserscheinungen – einnehmen. In der Nummer 8 wird es erklärt. Aber wie kann ich wissen, ob ich Krebs habe? Leider schmerzt der Krebs nicht im Anfangsstadium. Man merkt ihn erst, wenn eine Geschwulst vorhanden ist. Dann ist es zu spät! Das Magnesium kann ein wenig abbremsen. – Übrigens haben wir alle Krebs seit der Geburt. Unser Körper besteht aus Zellen – wie Ziegelsteine beim Haus. Wenn der eine oder andere schlechte Ziegelstein dabei ist, so macht das dem Haus nichts aus. Wenn also eine kleine Menge Zellen fehlerhaft ist, - weil es an bestimmten Substanzen mangelt oder weil

beim einigen Fremdkörper vorhanden sind [Giftstoffe, Rauch...] – dann ist das noch nicht schlimm, aber sie taugen nichts mehr! Das Magnesium bekämpft sie leicht und macht Gesunde widerstandsfähiger. Wenn aber das Magnesium fehlt und das geschieht nach den 40er Jahren, dann sondern die schlechten Zellen Giftstoffe ab [verschiedene Vieren], da kommt es dann zu Verzweigungen [wie bei einem Krebs, daher der Name], und sie greifen auch die gesunden Zellen an! Das Magnesium kann diesen Prozess abbremsen, aber nicht aufheben.

Es gibt aber auch leichte Beweise für das Vorhandensein eines Krebses. Wenn es in der Verwandtschaft schon Krebsfälle gegeben hat und wenn bei ihnen – unter der Brusthaut – Knoten erscheinen, nehmen Sie gleich eine Dosis in der Frühe und eine am Abend, damit sich kein Tumor bildet. Das ist nämlich ein tödlicher Krebs. Es gibt auch andere Krebsarten. Z.B. HAUTKREBS, welcher nicht tödlich ist, aber unheilbare Wunden bildet. Und doch – Magnesium heilt sie!

Ein Arzt ließ sich dreimal am Ohr operieren. Die Wunde blieb immer offen. Da nahm er Magnesium-Chlorid und nach 20 Monaten heilte die Wunde zu.

Ein anders Beispiel: Einige Stämme in Afrika, die noch `wild` leben, kennen fast keinen Krebs. Aber ihre Stammesbrüder, die sich dem zivilisierten Leben angepasst haben, sterben genauso an Krebs, wie die Europäer und die Amerikaner. Nun hat man diese Stämme und ihr Gebiet wissenschaftlich untersucht. Dort, wo die NAHRUNGSMITTEL Magnesium enthielten, bemalte man die LANDKARTE mit gelber Farbe; die anderen Teile wurden mit blau bemalt. Auf einer anderen LANDKARTE bemalte man die Gebiete – wo es weniger Krebskranke gab – auch mit gelb und wo es mehrere Krebskranke gab, mit blau. Und siehe da, sie waren fast genau gleich! Nicht ganz genau, denn es gab auch dort Lebensmittel-Verschiebungen. In Ägypten ist der Magenkrebs sehr selten, während er in Europa viel häufiger ist, wo aber auch das Brot achtmal weniger Magnesium enthält. Je mehr ZIVILISATION – desto mehr KREBSVORKOMMEN!

8. GESUNDHEIT:

Die Natur bietet dem Menschen alles an, was er zur guten Gesundheit braucht, um praktisch von allen organischen und entzündlichen KRANKHEITEN immun zu bleiben, wie schon der berühmte LOUIS PATEUR – der Bekämpfer der Mikroben – sagte: „Die MIKROBE selber bedeutet nichts – der NÄHRBODEN ist ausschlaggebend - d.h. die entsprechende NAHRUNG. Sonst würde die MIKROBE nur als Kuriosität des Labors bekannt sein.“

Die IMMUNITÄT ergibt sich hauptsächlich aus 18 mineralischen Elementen. wie Salze und Ähnliches. „Wo kann die kaufen, um sich der Immunität zu erfreuen?“ Die Natur bietet sich uns an und zwar im richtigen Maß, im mineralischen Gleichgewicht. Man braucht nur essen, trinken atmen und baden. „Aber das machen doch alle Leute!“

Wenn das wirklich so wäre, dann bräuchte man keines der hunderttausend KRANKENHÄUSER – z. Teil ja sogar sehr großen KRANKENHÄUSER, richtige Festungen mit einem Heer von Ärzten und Zahnärzten gegen die KRANKHEITEN.

Da der MENSCH einfallreich ist, hat er immer die Absicht. NEUES zu erfinden und Dinge zu vervollkommen. Vom LEHM macht er ZIEGELSTEINE, vom schweren METALL Flugzeuge, die durch die Lüfte fliegen. Ich selbst bin ganz versessen darauf, immer bessere SPRECHFUNKANLAGEN zu basteln, um sogar mit Japan sprechen zu können. Der Fortschritt ist wirklich lobenswert!

Aber der Fortschritt ist dem Menschen in den Kopf gestiegen und er bemerkt gar nicht mehr, dass er oft die Nase dahin steckt, wo alles perfekt ist. Wie sehr müht sich doch die Mutter

PFLANZE, wie z.B. das KORN der REIS ab, wenn es am Ausreifen ist. Da wandern die SALZE – vor allem das MAGNESIUM, welches für die grüne Farbe verantwortlich ist – vom BLATT zur BLATT zur SAMENHÜLLE über, damit ein gesundes SAATGUT geben kann oder damit es den LEBEWESEN zur vollwertigen NAHRUNG dienen kann. Und was macht der Mensch? Er sondert genau diese so wertvolle gelbe Schale in der Form der KLEIE ab, um es wegzuworfen oder die TIERE damit zu füttern. So wird das KORN zur minderwertigen NAHRUNG abgestuft – ohne die SALZE, die ihm IMMUNITÄT gegen KRANKHEITEN und vor allen gegen den KREBS brächten. Dazu wird noch die KLEIE abgeschoben, weil sie aus unverdaulichen FASERN. Welch ein UNSINN bestünde! Dabei empfehlen die ÄRZTE immer diese FASERN und faserhaltigen FRÜCHTE, weil sie das WASSER aufsaugen und die Bewegungen (Peristaltik) der DÄRME fördern, damit die verdaute SPEISE vorangetrieben wird und somit BLÄHUNGEN und KOPFSCHMERZEN vermieden werden. Vom MEERSALS holt man das MAGNESIUM heraus und vom ZUCKER den Sirup. Dabei handelt es sich viele MINERALSALZE, die den Menschen größere IMMUNITÄT verschaffen würden. Diese 4 NAHRUNGSMITTEL, welche auf der ganzen Welt verzehrt werden und – die des wertvollsten beraubt sind – werden so zur hauptsächlichsten KREBS-URSACHE: nämlich fehlerhaft ernährter ZELLEN zu produzieren, denen es an wichtigen Substanzen mangelt!

Doch es gibt es immer wieder Leute, die behaupten, Dass Reinerzeugnisse (Mehl, Reis, weißer Zucker) nicht schaden würden. Beim Essen natürlich nicht! Aber mit der Zeit mangelt es dem Körper an MINERALIEN und er unterliegt geheimnisvollen KRANKHEITEN, welchen er keinen WIDERSTAND leisten kann. Den totalen VERLUST haben wir jetzt bei den AIDS-KRANKEN! Schuld daran sind die menschlichen LEIDENSCHAFTEN: die GIER bestimmter NAHRUNGS-INDUSTRIEN, vereint mit der SCHLECKSUCHT so vieler, deren EITELKEIT nicht zulassen würde – „minderwertige NAHRUNGSMITTEL, welche man den TIEREN vorwirft – auf den Tisch zubringen.

Die WILDTIERE suchen sich ihre NAHRUNG je nach Bedarf, wobei sie dem – für alle Lebewesen geltenden Gesetz des mineralischen Gleichgewichts gehorchen. Es wäre also Interessant, ein TIER zu beobachten, wie es bestimmte PFLANZEN Frisst; z.B. den LOEWENZAHN, welcher auch für den MENSCHEN ein sehr wichtiges HEILMITTEL enthält, nämlich für die VERDAUUNGS-, HARN- und ATMUNGSWEGE. Man kann ihn wie SALAT essen oder ihn mit grünen SALAT vermischen oder auch als TEE trinken. Er enthält sehr viele SALZE und VITAMINE. Und so gibt es viele Kräuter, die wir sogar Heilkräuter nennen, da sie reich an Salzen und Vitaminen sind, welche wir unbedingt zu unserem mineralischen Gleichgewicht brauchen.

Die beste APOTHEKE ist ein GARTEN mit allem möglichen GEMÜSE - und OBSTARTEN. Dadurch bekommen wir alle SALZE und VITAMINE. Jemand hat mir einmal gesagt: “Das GRÜNZEUG gibt doch keine KRAFT!” Darauf erwiderte ich: “Warum tust du denn Öl in dein AUTO, das ist doch auch kein TREIBSTOFF!” Da hat er verstanden. Das Auto könnte kaputt gehen. Das ist es: ohne VITAMINE und SALZE geht unsere GESUNDHEIT kaputt

9. MAGNESIUM

Von 18 MINERALIEN ist das MAGNESIUM das Wichtigste – wie der Lehrer im Klassenzimmer. Es kann manchmal der eine oder andere Schüler fehlen, aber der Lehrer darf das nie, sonst ist die UNORDNUNG fertig. An MAGNESIUM dürfte es niemals fehlen. Leider wird diese von manchen INDUSTRIEN ausgeschieden; andererseits wird es auch in der zweiten LEBENDSHÄLFTE vom Körper immer schwieriger aufgenommen, wie wir schon gehört haben. Folglich muss es eben

nebenher eingenommen werden, weil durch MAGNESIUM das mineralische GLEICHGEWICHT geschaffen wird [Katalysator], weil es die ORGAN-FUNKTION belebt (Enzyme), wie z.B. die NIERE, um die HARNsäURE ausscheiden. Es nimmt das flüchtige Phosphat auf, welches man zur BELEBUNG des GEHIRN braucht. Es hält schon andere mangelnde SALZE im Körper zurück und veranlasst die AUSSCHIEDUNG überflüssiger SALZE. Es leitet das - an und für sich blinde KALZIUM an die richtigen STELLEN und holt es aus den KNORPELN, MEMBRANEN und KNOCHENGELLENKEN heraus, um es an den KNOCHEN abzulagern. Damit werden die KNOCHEN fester, die KNOPELN wieder weicher und die MEMBRANEN wieder geschmeidiger. Die VERKALKUNG der ARTERIEN werden rückgängig gemacht, wobei viele HERZINFARKTE vermieden werden, weil das BLUT wieder rein und flüssig wird. Auch das nervliche GLEICHGEWICHT wird hergestellt. Die MÜDIGKEIT verschwindet und es entstehen neue KRÄFTE. Man bleibt jung oder man fühlt sich wieder jünger. der Erwachsene Mensch braucht ein Maß von 3 Dosen, wenn er es nicht auf natürliche Weise bekommt, muss es nebenbei genommen werden.

Da wir alle durch unsere ZIVILISATION in eine bestimmte Richtung getrieben werden, sollten wir eigentlich einige MAßNAHMEN treffen: Das KOCHSALZ soll nur in groben Körnern gekauft werden. Falls notwendig, könnte man es selber zerkleinern (Flascherollen). Je weißer, (reiner) der REIS, das MEHL und der ZUCKER sind, desto weniger MAGNESIUM enthalten sie noch. Die weiße Farbe ist für das AUGE und bürgt für die REINHEIT, aber im NATURZUSTAND sind sie zweckhafter. Das künstlich zugefügte MAGNESIUM ist aber nur eine Zutat, während die natürlichen NAHRUNGSMITTEL alle SALZE beinhalten.

Lieber Leser, wahrscheinlich sagen sie jetzt: "Das soll glauben wer will!" Das stimmt, "aber vergiss dabei deine Intelligenz nicht!" Ich würde mich gern für Zuschriften interessieren, vor allem wenn Heilungen erfolgt sind.

Meine Anschrift: P. Beno-Jose Schorr, S. J. (P. Beno spricht deutsch)

Cx. P. 135

88.000 Florianopolis SC

Brasilien

Anmerkung: Vorsicht mit dem nur namentlich so genannten VOLLKORNBROT. Dabei wird feines Mehl mit dunklerem vermischt ohne NAHRUNGSWERT und von schlechtem Geschmack. Das garantierte echte VOLLKORNBROT macht man direkt vom Korn, ohne es zu mahlen. Das Korn wird angefeuchtet. Dabei werden die unverdaulichen KEIME aktiviert, das JOD wird aufgesaugt und es kommt zu GÄRUNGSPROZESSEN, welche es leicht verdaulich machen. Wenn es schon weich ist, wird es mit GEWÜRZEN geknetet. Wenn dabei etwas KLEIE abfällt, dann macht das nichts mehr aus, weil der TEICH die SALZE schon ausgesaugt hat. Dann wird das BROT gebacken. Das hat dann wirklich einen Geschmack nach BAUERBROT, weiches Kraft gibt, BLÄHUNGEN vermeidet und eine großen Teil der 18 SALZE beinhaltet, obwohl es sich bei einigen nur um kleine Spuren handelt (mineralisches GLEICHGEWICHT).

ÜBERSETZT von Pater Fritz Heimler, Hohenburg BRD, den 11.Sept..1986

Magnesiumchlorid – gesundheitsfördernder Jungbrunnen

Magnesiumchlorid ist ein zusammengesetzter Mineralstoff, der beim Verdunsten von Meerwasser gewonnen und für seine Fähigkeit geschätzt wird, Gesundheit und Lebenskraft zu fördern, zahlreiche Krankheiten zu behandeln, den Alterungsprozess zu bekämpfen und Infektionen abzuwehren.

„Was seine heilende Wirkung auf eine Vielzahl von Krankheiten sowie seine Fähigkeit angeht, den alternden Körper zu verjüngen, steht Magnesiumchlorid einem Wundermittel in nichts nach. Es ist bekanntermaßen für viele Enzymreaktionen wichtig, vor allem für die Energiegewinnung in den Zellen, die Gesundheit des Gehirns und des Nervensystems sowie für gesunde Knochen und Zähne. Dennoch könnte es überraschen, dass Magnesium in Verbindung mit Chlorid als Magnesiumchlorid auch Infektionen wirksam bekämpfen kann.“

Bei der oben zitierten Aussage des im Ruhestand lebenden Biochemikers und Ernährungswissenschaftlers Walter Last über die vorrangige Bedeutung vom Magnesium für unsere Gesundheit handelt es sich keineswegs um eine Übertreibung. Sie ist in doppelter Hinsicht wahr, weil der Anteil von Magnesiumchlorid, den wir mit der Nahrung aufnehmen, stark zurückgegangen ist, da viele anorganische Dünger mit übermäßig hohem Kaliumzusatz eingesetzt werden, und medizinische Fachkräfte unseren Bedarf an Calcium und eine erhöhte Calciumzufuhr zu Lasten des Magnesiums überbetonen.

Obwohl Calcium und Magnesium in unserem Körper zusammenarbeiten, haben sie gegensätzliche Effekte auf unseren Stoffwechsel. Dies ist zu einem Großteil bedingt durch die Aktivität der Nebenschilddrüsen, die versuchen, das gemeinsame Produkt von Calcium und Magnesium in unserem Blut im Vergleich zu Phosphor konstant und ausgewogen zu halten. Wenn der Magnesiumspiegel niedrig ist, muss der Calciumspiegel ansteigen, um das Gleichgewicht wiederherzustellen. Aber woher kommt dieses zusätzliche Calcium? Natürlich aus Knochen und Zähnen!

Das ist vor allem dann ein Problem, wenn die Nebenschilddrüsen chronisch überstrapaziert sind, was oft mit einer Schilddrüsenunterfunktion einhergeht. Häufig ist dies bei einer Soor-Infektion, bei Amalgam-Füllungen in den Zähnen und im Wurzelkanal der Fall: Sie alle unterdrücken anscheinend die Schilddrüsenproduktion und reizen die Nebenschilddrüsen zur Überproduktion.

Bei einer Studie in Neuseeland wurde festgestellt, dass kariesresistente Zähne durchschnittlich doppelt so viel Magnesium enthielten wie kariesanfällige Zähne.

Was macht der Körper mit dem überschüssigen Calcium im Blut? Er lagert es im Gewebe ein, wo immer gerade eine chronische Entzündung herrscht. Dies führt zum Beispiel zur Gelenkverkalkung, wie im Fall von Arthritis, sowie zur Verkalkung der Eierstöcke und anderer Drüsen, was letztlich eine verringerte Hormonproduktion zur Folge hat. Verkalkungen in den Nieren erfordern am Ende eine Dialyse, und Verkalkungen im Brustgewebe, besonders in den Milchdrüsen, werden oft mit unnötigen Brustamputationen oder anderen invasiven Eingriffen behandelt.

Magnesium für gesunde Knochen und Zähne.

Medizinfachleute behaupten, dass den in den westlichen Ländern weit verbreiteten Krankheiten Osteoporose und Karies durch eine hohe Calciumeinnahme vorgebeugt werden kann. Allerdings zeigen veröffentlichte Fakten, dass das Gegenteil der Fall ist.

In asiatischen und afrikanischen Völkern mit einer sehr geringen Calciumaufnahme von etwa 300 mg täglich gibt es nur sehr wenige Osteoporosefälle. Frauen des Bantu-Stammes in Afrika, die täglich zwischen 200 und 350 mg Magnesium aufnehmen, zeigen die weltweit geringste Osteoporoserate. In den westlichen Ländern, in denen viele Milchprodukte verzehrt werden, liegt die Calciumaufnahme bei durchschnittlich 1.000mg. Je höher die Calciumaufnahme, vor allem in Form von Kuhmilchprodukten (außer Butter), desto höher ist auch die Osteoporoserate.

Die Calcium-, Magnesium- und Phosphorspiegel werden von den Nebenschilddrüsenhormonen in einem schwankenden Gleichgewicht gehalten. Steigt der Calciumspiegel, so sinkt der Magnesiumspiegel und umgekehrt.

Bei einer geringen Magnesiumaufnahme wird Calcium aus den Knochen dazu benutzt, den Calciumspiegel im Gewebe zu erhöhen, wohin gegen eine hohe Magnesiumaufnahme dazu führt, dass Calcium aus dem Gewebe in die Knochen eingelagert wird. Eine hohe Phosphorzufuhr ohne gleichzeitige hohe Calcium- oder Magnesiumaufnahme führt dazu, dass sich Calcium aus den Knochen löst und mit dem Urin aus dem Körper ausgeschieden wird. Eine hohe Phosphoraufnahme bei gleichzeitig hoher Calcium- und Magnesiumzufuhr führt zu einer Mineralisierung der Knochen.

Der Orthopäde und Unfallchirurg Dr. Lewis B. Barnett praktizierte in zwei verschiedenen us-amerikanischen Verwaltungsbezirken mit sehr unterschiedlichem Mineralgehalt in Boden und Wasser. In Dallas County, Texas, wo die Wasserversorgung eine hohe Calcium-, aber geringe Magnesiumkonzentration aufwies, traten viele Osteoporosefälle und Hüftbrüche auf, wohingegen im ebenfalls texanischen Hereford mit einem hohen Magnesium- und geringem Calciumspiegel derartige Fälle äußerst selten auftraten. In Dallas County enthielten die Knochen etwa 0,57 Prozent Magnesium, in Hereford waren es dagegen 1,76 Prozent. Ein anderer Vergleich zeigte, dass die Knochen von Osteoporosepatienten etwa 0,62 Prozent Magnesium enthielten, die von Gesunden jedoch 1,26 Prozent.

Dasselbe wie für gesunde Knochen gilt auch für gesunde Zähne. Bei einer Studie in Neuseeland wurde festgestellt, dass kariesresistente Zähne durchschnittlich doppelt so viel Magnesium enthielten wie kariesanfällige Zähne. Die durchschnittliche Magnesiumphosphatkonzentration liegt in Knochen bei etwa 1,0 Prozent, in Zähnen bei 1,5 Prozent, in Elefantenstoßzähnen bei 2,0 Prozent und in den Zähnen von fleischfressenden Tieren, die Knochen zermalmen, bei 5,0 Prozent. In Bezug auf die Stärke von Knochen und Zähnen könnte man sich Calcium als Kalk und Magnesium als Superkleber vorstellen. Der Magnesium-Superkleber bindet den Kalk und wandelt ihn in bessere Knochen und Zähne um.

Eine Patientin berichtete Walter Last:

„Am Freitagnachmittag rief mich meine Ärztin nach einem Knochendichte-Scan zurück und wollte wissen, was ich in den letzten zwei Jahren gemacht hätte. Ich fragte sie, warum, und sie sagte, dass sie bei einem Vergleich der Scans von 2005 und 2006 mit dem von 2008 sehen konnte, dass es mir besser ging. Sie konnte es kaum glauben und sagte, dass es normalerweise keine Verbesserung gibt, wenn man einmal Osteoporose hat.“

Diese Ärztin sagte sogar, sie wisse, dass die gängige Behandlung mit hoher Calciumzufuhr nicht funktioniere, aber trotzdem verwendet werde.

Diese Patientin hatte die Behandlung umgekehrt und das Calcium verringert, dabei aber die Magnesiumzufuhr (zusammen mit Bor) stark gesteigert.

Magnesiumaufnahme und -dosierung

Eine Lösung für dieses Problem ist, den Calciumspiegel im Blut zu senken, indem man die Magnesiumzufuhr hoch hält. Allerdings wird überschüssiges Magnesium mit dem Urin ausgeschieden. Um also das Calcium mehr in den Knochen und Zähnen als im Gewebe um die Gelenke und im weichen Gewebe zu halten, benötigen wir eine regelmäßige Magnesiumzufuhr.

Herkömmlicherweise kommt Magnesium in unserer Ernährung in ionischer Form vor und wird im Magen zu Magnesiumchlorid umgewandelt, oder es verbindet sich mit Eiweiß, vor allem Chlorophyll, wird dann aufgespalten und gelangt anschließend als Magnesiumchlorid oder -chelat in den Körper. Daher können wir zur Nahrungsergänzung auch direkt Magnesiumchlorid anstelle von Magnesiumoxid, Magnesiumhydroxid oder anderen Formen benutzen, die zusätzlich Salzsäure benötigen.

Magnesiumchlorid hat noch einen weiteren Vorteil: Es liefert Magnesium- und Chloridionen, die beide nötig sind, um die Aktivität der Verdauungsenzyme und die Salzsäureproduktion im Magen anzuregen.

Magnesiumsulfat, auch bekannt als Bittersalz, wird nur schwer aufgenommen, zieht daher im Darm Wasser an und wirkt abführend.

Wenn Obst und Gemüse auf mineralreichem Boden wachsen, enthalten sie eine hohe Menge an Mineralien, einschließlich Magnesium. Beim Wachsen wandelt die Pflanze anorganische Mineralien in organische um, diese verbinden sich dann zu Säuren wie Zitronensäure und können in dieser Form leicht aufgenommen werden. Während die biologische Verfügbarkeit der meisten Formen von Magnesium gut ist, haben auch Aminosäuren- oder Magnesiumchelate, die an Fruchtsäuren gebunden sind, einen günstigen alkalisierenden Effekt auf unseren Körper.

Die Wirksamkeit der Magnesiumaufnahme steht im umgekehrten Verhältnis zur Quantität der Magnesiumaufnahme. Magnesium wird hauptsächlich über den Krummdarm im Dünndarm resorbiert. Wenn wir die empfohlene Tagesdosis Magnesium verzehren, die durchschnittlich zwischen 360 und 410 mg täglich liegt, nehmen wir ungefähr 50 Prozent Magnesium auf; aber wenn wir suboptimale Mengen zu uns nehmen, können wir bis zu 75 Prozent Magnesium aufnehmen. Die Resorption geht schnell zurück, wenn wir mehr als 200 mg auf einmal verzehren, daher ist es wichtig, Magnesium in mehreren über den Tag verteilten Dosen zu sich zu nehmen.

Magnesiumchlorid kann sowohl Speisen als auch Getränken wie etwa Saft zugesetzt werden, vor allem, um den bitter-salzigen Geschmack zu überdecken. Ich selbst mische es in Saft, jedes Mal einen Viertel Teelöffel, was gut funktioniert. Das ist aber eine Sache des persönlichen Geschmacks. Man kann mit ein paar Tropfen im Essen oder in einem Getränk anfangen und die Menge langsam auf einen halben Teelöffel zweimal täglich steigern - bis man 600mg Magnesiumchlorid am Tag erreicht.

Es ist wichtig, Magnesium in mehreren über den Tag verteilten Dosen zu sich zu nehmen.

4

Bei Faktoren wie Stress, fortgeschrittenem Alter, kardiovaskulären Problemen und Anzeichen von Verkalkung empfehlen viele Mediziner eine Tagesdosis von bis zu 1.000mg. Die Magnesiumaufnahme im Darm nimmt im Alter und bei gastrointestinalen Störungen ab, besonders bei Pilzbefall im Darm als Folge von Antibiotika und anderen pharmazeutischen Medikamenten. Eine übermäßig hohe Ausscheidung von Magnesium mit dem Urin kann auch eine Nebenwirkung mancher Medikamente sein. Eine 2005 veröffentlichte Studie zeigte, dass zwei Drittel der us-Amerikaner nicht einmal die geringe empfohlene Tagesdosis an Magnesium zu sich nehmen, und 19 Prozent verzehren weniger als die Hälfte davon. Bei oraler Einnahme von Magnesium zur Nahrungsergänzung dauert es bis zu drei Monate oder länger, um den intrazellulären Magnesiumstatus wieder aufzufüllen, und Dr. Norm Shealy zufolge kann es sogar bis zu einem Jahr dauern.`

„Magnesiumöl“ in der transdermalen Therapie

All diese Probleme lassen es noch reizvoller erscheinen, Magnesiumchlorid transdermal einzusetzen (d. h. es wird durch die Haut aufgenommen), da man so das Verdauungssystem umgehen kann, das ja Salzsäure voraussetzt und noch dazu einwandfrei funktionieren muss. Magnesiumchlorid besteht aus 11,8 Prozent Magnesium, die an 88,2 Prozent Chlorid gebunden sind. Man gewinnt es beim Verdampfen von salzhaltigem Wasser, vor allem Meerwasser (und auch Wasser aus dem "Toten Meer). Nach der Abscheidung von Natriumchlorid (Kochsalz) bleibt die Mutterlauge übrig, die vor allem Magnesiumchlorid und Magnesiumsulfat enthält." Magnesiumchlorid ist weit weniger bitter als Magnesiumsulfat. In trockener Form wird Magnesiumchlorid gewöhnlich als hydrophile (wasseranziehende) Flocken verkauft, hydratisiert mit sechs Wassermolekülen (Hexahydrat) pro Magnesiumeinheit mit zwei Chloridionen (MgCl₂). Diese Affinität zu Wasser bedeutet, dass Magnesiumchlorid sozusagen als „Magnesiumöl“ verwendet werden kann, das man als transdermale Magnesiumtherapie auf die Haut auftragen kann. Es ist zwar kein Öl im eigentlichen Sinne, aber es fühlt sich so an, wenn man es in die Haut einmassiert. Bei einer Tasse Zitronengrastea mit Walter Last hörte ich zum ersten Mal davon, dass Magnesiumchlorid als Magnesiumöl benutzt und dies in Mark Sircus' Buch „Transdermal Magnesium Therapy“ ganz genau beschrieben wird. Zur Unterstützung der Gesundheit kann man es sowohl innerlich als auch äußerlich anwenden. Sircus schreibt dazu: „Die Magnesiumchloridlösung ist nicht nur unbedenklich für das Gewebe, sondern sie wirkte sich auch in ganz besonderer Weise auf die Leukozytose aus; somit war sie außerordentlich gut geeignet für die äußere Wundbehandlung.“

Der Verjüngungseffekt durch die Aufnahme von Magnesium ist ein langsamer Prozess, zumal die Magnesiummenge, die wir aufnehmen können, sowohl durch seine abführende Wirkung als auch durch die Notwendigkeit begrenzt ist, ein vernünftiges Gleichgewicht mit der Calcium- und Phosphoraufnahme zu bewahren. Das andere Problem besteht darin, dass in spastischen Muskeln nur wenig Blut und Lymphe zirkulieren, wodurch es für verdautes Magnesium schwierig wird, die Gewebe- und Gelenkverkalkungen aufzuspüren. Diese Probleme fordern den Einsatz von Magnesiumöl.

Man kann den Verjüngungsprozess wesentlich beschleunigen, wenn man die Zirkulation durch eine permanente Muskelspannung erhöht, indem man Magnesiumöl tief in die Haut

einmassiert, sie häufiger damit einölt oder indem man es in heißen Packungen einsetzt. Dennoch müssen wir mit empfindlicher Haut vorsichtig umgehen, da das Magnesiumöl eventuell eine Zeit lang brennt. In diesem Fall sollte man es am besten auf ein erträgliches Maß verdünnen. Wenn man es in verdünnter Form auf die Haut aufträgt, ist es gut möglich, dass es nach und nach einzieht, aber in konzentrierter Form bleibt es als klebriger Film auf der Haut zurück und muss nach einiger Zeit abgewaschen oder abgeduscht werden. Allerdings ist es bei manchen Krankheitsbildern, wie zum Beispiel Arthritis oder anderen Steifheits- und Schmerzzuständen, von Vorteil, wenn man es direkt auf die betroffene Stelle aufträgt und es über Nacht mit alten Tüchern abdeckt.

Magnesiumchlorid bekämpft auch erfolgreich Infektionen, was keine andere Magnesiumkombination von sich behaupten kann.

Die antimikrobielle Wirkung von Magnesium

Magnesiumchlorid bekämpft auch erfolgreich Infektionen, was keine andere Magnesiumkombination von sich behaupten kann.

Der erste prominente Wissenschaftler, der die antibiotische Wirkung von Magnesium erforschte und bekannt machte, war der französische Chirurg Professor Pierre Delbet: Im Jahr 1915 suchte er nach einer anderen Möglichkeit, die Wunden der Soldaten zu reinigen, da er der Ansicht war, dass die bisher benutzten Antiseptika das Gewebe noch zusätzlich schädigten und Infektionen somit eher begünstigten als verhinderten. Bei all seinen Tests schnitt die Magnesiumchloridlösung bei weitem am besten ab. Er fand nicht nur heraus, dass es das Gewebe nicht schädigte, sondern auch die Leukozytenaktivität und damit auch die Phagozytose, also die Vernichtung von pathogenen (krankheitserregenden) Mikroben, enorm steigerte. Später experimentierte Professor Delbet mit der innerlichen Anwendung von Magnesiumchlorid und entdeckte, dass es das Immunsystem stark stimulierte. In seinen Experimenten nahm die Phagozytose um bis zu 333 Prozent zu. Das heißt, dass dieselbe Anzahl weißer Blutkörperchen nach Einnahme von Magnesiumchlorid bis zu dreimal mehr Mikroben vernichtete als zuvor.

Nach und nach kam Professor Delbet zu der Ansicht, dass Magnesiumchlorid nützlich war, um ein breites Spektrum an Krankheiten zu behandeln. Dazu gehörten: Krankheiten des Magen-Darm-Traktes wie Dickdarmentzündung und Gallenblasenprobleme; Parkinson, Tremor und Muskelkrämpfe; Akne, Ekzeme, Schuppenflechte, Warzen und Juckreiz der Haut; Impotenz, Prostatahypertrophie, Gehirn- und Kreislaufprobleme; sowie Asthma, Heuschnupfen, Nesselsucht und allergische Reaktionen. Haare und Nägel wurden kräftiger und gesünder und die Patienten hatten insgesamt mehr Kraft.

Professor Delbet stellte auch fest, dass Magnesiumchlorid ebenso gut zur Krebsvorbeugung geeignet war und präkanzeröse Zustände wie Leukoplasmie, Hyperkeratose und chronische Brustdrüsenentzündung heilte. Epidemiologische Studien bestätigten, dass es in Gebieten mit magnesiumreichem Boden weniger Krebsfälle gab als in Regionen mit einem geringen Magnesiumgehalt.

Von da an verabreichte Professor Delbet seinen Patienten mit Infektionen einen oder mehrere Tage vor einer geplanten Operation routinemäßig Magnesiumchlorid, und er war überrascht

von der zunehmenden Euphorie und Tatkraft. Angeblich hat Magnesiumchlorid eine besondere Wirkung auf das Tetanusvirus und dessen körperliche Auswirkungen. Anscheinend schützt es sogar vor Schlangenbissen. Nach der Verabreichung von Magnesiumchlorid starben die Versuchstiere nicht, und ein Hase überlebte den Biss einer Giftschlange, nachdem man ihm eine Magnesiumchloridlösung gegeben hatte.

Ein anderer französischer Arzt, Dr. A. Neveu,¹ heilte mit Magnesiumchlorid mehrere an Diphtherie erkrankte Patienten innerhalb von zwei Tagen. Er veröffentlichte auch 15 Fälle von Kinderlähmung, die innerhalb von Tagen geheilt waren, wenn die Behandlung sofort begonnen wurde oder zumindest innerhalb der ersten Monate, wenn die Lähmung bereits fortgeschritten war. Dr. Neveu fand heraus, dass Magnesiumchlorid gut gegen Asthma, Bronchitis, Lungenentzündung, Emphyseme, Rachenkatharr, Mandelentzündung, Heiserkeit, grippale Infekte, Influenza (Virusgrippe), Keuchhusten, Masern, Röteln, Mumps, Scharlach, Vergiftungen, Gastroenteritis, Furunkel, Abszesse, Nagelbettentzündung, Wundinfektionen und Osteomyelitis wirkte.

In den vergangenen Jahren bestätigten Dr. Raul Vergini und andere diese schon früher gewonnenen Erkenntnisse und fügten der Liste von erfolgreicher Magnesiumchloridgabe weitere Krankheiten und Zustände hinzu: Akute Asthmaanfälle, Schockzustände, Tetanus, Gürtelrose, akute und chronische Bindehautentzündung, Optikusneuritis, rheumatische Erkrankungen, viele Allergien und das chronische Erschöpfungssyndrom. Sie fanden ebenfalls heraus, dass es in der Krebstherapie gut wirkte. In all diesen Fällen erzielte Magnesiumchlorid viel bessere Resultate als andere Magnesiumverbindungen.

Epidemiologische Studien bestätigten, dass es in Gebieten mit magnesiumreichem Boden weniger Krebsfälle gab als in Regionen mit einem geringen Magnesiumgehalt.

Magnesium für die Nerven

Magnesium wirkt beruhigend auf das Nervensystem, deshalb wird es häufig benutzt, um gesunden Schlaf zu fördern. Man kann es auch verwenden, um gereizte und überreizte Nerven zu beruhigen. Das ist vor allem nützlich bei epileptischen Anfällen, Konvulsionen bei Schwangeren und dem „Zittern“ von Alkoholikern. Alkoholiker haben gewöhnlich einen niedrigen Magnesiumspiegel, was mit ein Grund für ihre zahlreichen gesundheitlichen Probleme ist. Bei geringem Magnesiumspiegel können die Nerven die Muskelaktivitäten, die Atmung und mentale Prozesse nicht mehr steuern. Nervlich bedingte Erschöpfungszustände, Ticks und Zuckungen, Tremor, Gereiztheit, Überempfindlichkeit, Muskelkrämpfe, Unruhe- und Angstzustände, Verwirrung, Desorientiertheit und Herzrhythmusstörungen reagieren auf eine erhöhte Magnesiumaufnahme. Ein bekanntes Phänomen bei Magnesiummangel ist eine heftige Muskelreaktion auf ein lautes, unerwartetes Geräusch. Es wurden sogar „Gedächtnispillen“ vermarktet, die zu einem Großteil aus Magnesium bestanden.¹ Wenn man unter Magnesiummangel leidet, schläft man unruhig, bewegt sich viel im Schlaf und wacht nachts häufig auf. Allerdings sind nicht alle Formen von Magnesium gleich wirkungsvoll. In einer Studie mit mehr als 200 Patienten benutzte Dr. W. Davis Magnesiumchlorid als ein mögliches Mittel, um Schlaflosigkeit zu bekämpfen. Der Forscher berichtete, dass die Patienten schnell einschliefen und 99 Prozent davon nicht mehr

unter Morgenmüdigkeit litten. Zusätzlich gingen die Ängste und die Anspannung tagsüber zurück.'

Viele Symptome von Parkinson lassen sich mit einer erhöhten Magnesiumzufuhr lindern – dem Zittern kann vorgebeugt und die Steifheit verringert werden. Präeklampsie kann sich bei Schwangeren durch Konvulsionen, Übelkeit, Schwindel und Kopfschmerzen äußern; in Krankenhäusern behandelt man dies mit Magnesiuminfusionen. Aufgrund seiner stark entspannenden Wirkung hilft Magnesium nicht nur bei der Schlafförderung, sondern ist auch wirksam bei der Bekämpfung von Kopfschmerzen und Migräne. Sogar die Anzahl der Selbstmorde steht in Zusammenhang mit Magnesiummangel: Je geringer der Magnesiumgehalt in Boden und Wasser in einem bestimmten Gebiet, umso höher ist die Selbstmordrate.'

Je geringer der Magnesiumgehalt in Boden und Wasser in einem bestimmten Gebiet, umso höher ist die Selbstmordrate.

Epilepsie zeichnet sich durch einen anormal niedrigen Magnesiumspiegel in Blut, in der Spinalflüssigkeit und im Gehirn aus, was die außerordentliche Reizbarkeit der Nerven in manchen Gehirnregionen hervorruft. Es gibt Berichte über Fälle von Epilepsie, die sich nach der Verabreichung von Magnesium stark verbesserten oder gar ganz verschwanden. In einem Versuch mit 30 Epileptikern konnte gezeigt werden, dass eine Magnesiumgabe von täglich 450 mg die Anfälle erfolgreich in den Griff bekam. Eine andere Studie fand heraus, dass die Schwere der Epilepsie vom Magnesiumspiegel im Blut abhing.

Magnesium wirkt am besten zusammen mit Vitamin B6; und Zink. In ausreichender Konzentration verhindert Magnesium Konvulsionen, indem es die Ausbreitung der elektrischen Entladungen einer isolierten Gruppe von Gehirnzellen zum Rest des Gehirns begrenzt oder verlangsamt. Sogar der erste Ausbruch der feuernden Nervenzellen, der einen epileptischen Anfall auslöst, kann durch Magnesium unterdrückt werden.'

Magnesium zur Verjüngung

Calcium und Magnesium wirken gegenteilig auf die Körperstruktur. Als allgemeine Regel gilt: Je weicher unsere Körperstruktur, umso mehr Calcium brauchen wir; je starrer und steifer, umso weniger Calcium und umso mehr Magnesium benötigen wir. Magnesium kann die altersbedingte degenerative Verkalkung unserer Körperstruktur umkehren und dadurch zur Verjüngung beitragen. Walter Last nennt Magnesium das „Jungbrunnen-Mineral“.

Junge Frauen, Kinder und vor allem Babys haben weiche Körperstrukturen und weiche Haut mit einem niedrigen Calcium- und hohem Magnesiumspiegel in den Organen und im Gewebe. Sie brauchen im Allgemeinen viel Calcium. Das ist die Biochemie der Jugend. Wenn wir altern, werden wir immer steifer; dies zeigt sich am deutlichsten bei alten Männern und Frauen nach der Menopause.

Die Arterien verhärten und verursachen Arteriosklerose; das Skelettsystem verkalkt, was zu Steifheit und Verschmelzung der Wirbel und der Gelenke führt; die Nieren und andere Organe sowie die Drüsen verkalken immer mehr und verhärten, wodurch es zur Steinbildung kommt; Verkalkung in den Augen verursacht Katarakte (Grauer Star); und sogar die Haut verhärtet, wird steif und faltig. In dieser Hinsicht steht Calcium auf einer Ebene mit Sauerstoff

und freien Radikalen, während Magnesium mit Wasserstoff und Antioxidantien zusammenwirkt, um die Körperstruktur weich zu halten.

Während eine hohe Magnesiumzufuhr den Meisten zugute kommt, benötigen Menschen mit niedrigem Blutdruck normalerweise mehr Calcium. Der normale Blutdruck liegt bei 120/80. Je niedriger er ist, umso mehr Calcium sollte man täglich zu sich nehmen. Menschen mit hohem Blutdruck profitieren wahrscheinlich davon, wenn sie doppelt so viel Magnesium wie Calcium zu sich nehmen, Menschen mit niedrigem Blutdruck, wenn sie doppelt so viel Calcium wie Magnesium aufnehmen, aber beide Mineralstoffe in relativ hohen Mengen. Menschen mit niedrigem Blutdruck und der Neigung zu Entzündungen können dazu die Phosphoraufnahme verringern (z.B. Nahrung).

Ein Gynäkologe berichtete, dass die Eierstöcke zu den ersten Organen gehören, die verkalken, was zu prämenstruellen Schmerzen führt. Als er seinen Patientinnen eine hohe Menge an Magnesium verschrieb, verschwanden die prämenstruellen Schmerzen, sie fühlten sich insgesamt viel jünger und sahen auch dementsprechend aus. Die meisten Frauen gaben an, abgenommen und an Energie gewonnen zu haben, weniger deprimiert zu sein und am Sex wieder viel mehr Spaß zu haben als zuvor. Auch Männer profitieren von Magnesium bei Problemen, die durch eine vergrößerte Prostata entstehen. Gemeinhin werden die Symptome nach einer gewissen Zeit der Magnesiumchloridgabe schwächer."

Weitere positive Auswirkungen auf die Gesundheit

Wir wissen, wie wichtig Magnesium sowohl für das reibungslose Funktionieren des kardiovaskulären Systems und des Nervensystems ist, als auch für über 300 Enzymreaktionen und die Energiegewinnung. Mark Sircus sagt dazu:

„Magnesium ist das wichtigste Einzelmineral für die Aufrechterhaltung des elektrischen Gleichgewichts und um den Zellstoffwechsel zu erleichtern. Magnesium ist das am zweithäufigsten intrazellulär und am vierthäufigsten im ganzen Körper vorkommende Kation (positiv geladenes Ion). Es reguliert die elektrische Aktivität der Zellen sowohl zwischen den Zellen als auch in den Zellen. Deshalb kommt ein Magnesiummangel im Körper für das Leben einer Zelle einer Katastrophe gleich. Nichtsdestotrotz ist diese Tatsache weitgehend unbekannt.“

Nehmen Krankheit und Gesundheit nicht auf Zellebene ihren Anfang?

Sircus sagt auch:

„Ohne Magnesium gibt es keine Energie, keine Bewegung, kein Leben.“"

In der Praxis nehme ich oft eine Software namens Hyperhealth zu Hilfe (die wichtigste Datenbank für Naturheilkunde, die sich auf veröffentlichte wissenschaftliche Forschungsergebnisse beruft; www.hyperhealth.com). Sie listet die positiven Effekte auf, die Magnesium auf die verschiedenen Systeme unseres Körpers ausübt, einschließlich des kardiovaskulären und des Nervensystems (wie oben bereits beschrieben), des Verdauungs-, Atmungs-, Ausscheidungs-, Lymph-, Immun-, muskuloskeletalen, Atmungs- und Fortpflanzungssystems sowie auf die Energiegewinnung.

„Ohne Magnesium gibt es keine Energie, keine Bewegung, kein Leben.“

Sie erwähnt den positiven Einfluss von Magnesium auf den Stoffwechsel wie auf die Kontrolle von Gewicht, Blutzucker und Cholesterin und stellt fest, dass man Magnesium für

den Eiweiß-, Kohlehydrat- und Fettstoffwechsel braucht und es wichtig für die Funktion von Leber, Schilddrüsen und Nebenschilddrüsen ist.

Außerdem sind sogar die positiven Effekte auf Hören, Sehen und die Mundgesundheit aufgeführt.

Die Krankheitsbilder, die sich auf Magnesiummangel zurückführen lassen, sind erschütternd: Bluthochdruck und andere kardiovaskuläre Erkrankungen, Nieren- und Leberschäden, Migräne, Multiple Sklerose, Glaukome, Alzheimer, wiederkehrende bakterielle Infektionen, Pilzinfektionen, prämenstruelles Syndrom (PMs), Calcium- und Kaliummangel, Diabetes, Krämpfe, Hörverlust und Eisenanreicherung.'

Eine erhöhte Magnesiumaufnahme beugt Nieren- und Gallensteinen vor oder hilft, sie aufzulösen. Die Aktivierung der Verdauungsenzyme und der Gallenproduktion sowie die Verbesserung der Darmflora sind Faktoren, die die Wirkung von Magnesiumchlorid auf die Normalisierung des Verdauungsprozesses und die Verringerung von Verdauungsproblemen, Blähungen und starker Geruchsentwicklung beim Stuhlgang begünstigen. Tatsächlich reduziert es jeden Körpergeruch, einschließlich Achsel- und Fußschweißgeruch. Das erklärt vielleicht, warum Chlorophyll so wirksam Körpergeruch bekämpft, denn es hat einen hohen Magnesiumanteil.

Ich möchte gerne ein paar eigene klinische Erfahrungen mit Magnesiumöl mit Ihnen teilen. Ich behandelte eine Patientin mit einer speziellen Diät und Nahrungsergänzungsmitteln, als sie ihre Antidepressiva absetzte. Es ging ihr besser, aber sie litt immer noch unter Schlaflosigkeit. Doch durch allabendliche Entspannungsübungen und Fußbäder mit zugesetztem Magnesiumöl schlief sie ein, noch während sie ihre Füße einweichen ließ!

Eine andere Patientin schlief die ganze Nacht durch, ohne dass sie von Wadenkrämpfen geweckt wurde, nachdem sie zum ersten Mal Magnesiumöl benutzt hatte. Außerdem nahm sie auch noch Magnesiumchlorid (da es bitter-salzig im Geschmack ist, sollte man es am besten mit Saft mischen).

Zwei meiner Freunde hatten einen leicht metallischen Geschmack im Mund, nachdem sie ihre Füße mehrere Male in Magnesiumöl gebadet hatten. Das kann ein Zeichen für die Aufnahme des Magnesiums in den Körper sein. Eine andere Person erzählte mir, dass sie mehr träumte als gewöhnlich und erfrischt aufwachte, wenn sie Magnesiumöl benutzte. Bei einem meiner Kollegen besserte sich ein Sonnenbrand, nachdem er Magnesiumöl aufgetragen hatte. Dies empfahl er seinen Patienten weiter, und viele berichteten Ähnliches über ihre Sommerakne. Ein paar warnende Worte: Sie sollten kein zusätzliches Magnesium nehmen, wenn Sie schwerwiegende Nierenprobleme haben (zum Beispiel, wenn Sie zur Dialyse gehen und unter schwerer Niereninsuffizienz leiden), und ebenso bei Myasthenia gravis (Muskelleiden, bei dem die Muskeln so ermüdet sind, dass sie zeitweise gelähmt sein können). Konsultieren Sie im Zweifelsfall Ihren Arzt. Seien Sie vorsichtig bei schwerer Nebenniereninsuffizienz und niedrigem Blutdruck.

Zu viel Magnesium kann Muskelschwäche hervorrufen - wenn das der Fall ist, sollten Sie vorübergehend mehr Calcium zu sich nehmen.

Barbara Bourke und Walter Last
(Artikel aus Nexus 20)

Antimon

FUNDORTE UND EIGENSCHAFTEN DES ANTIMONS

Antimonerze findet man auf der ganzen Welt, früher vor allem in Ost-Asien, besonders in der Provinz Hunan in China. In Japan fand man sogar meterlange Kristalle davon. Im vergangenen Jahrhundert hat Asien 46% der Antimonweltproduktion geliefert, heute sind es nur noch 15 bis 20%, denn gegenwärtig befinden sich die wichtigsten Fundorte in Mexiko und Bolivien.

Europa lieferte 22%, insbesondere Jugoslawien, die Tschechoslowakei, Frankreich, Ungarn und Österreich. Bereits seit vier Jahrtausenden wird Antimon in Schläining (Burgenland) gewonnen. Weiter folgen in der Reihenfolge ihres Antimonreichtums die Länder Algerien, Australien, Kanada, Italien, Rußland, Amerika und die Türkei.

Äußerlich gleicht Antimon dem Zink, es ist nicht hart, sondern spröde, und es kann mit einem Hammer zum Pulver geschlagen werden. Dieses lebendige, silberweiß glänzende Metall stellt eigentlich den Übergang zwischen den Nichtmetallen und den Metallen dar. Sein Zeichen ist Sb (Sibium).

In der Metallindustrie verarbeitet man es selten in reiner Form, sondern verwendet es meist als härtende Beimengung, zum Beispiel bei der Herstellung von Bleilettern für Druckereien, weiter für Zinn in Lötmetallen, in legiertem Hartblei für Batterien oder auch für Telefonkabel in Kabelbleilegierungen. Antimonverbindungen werden in medizinischen Präparaten, Elektroden, Katalysatoren, Keramik, Glas, Plastik, Pigmenten, feuerbeständigen Stoffen und Munition verwendet. Reines Antimon kommt in der Natur selten vor, meistens wird es aus Antimonerz Stibnit (Sb_2S_3 ; graues Blei; Grauspießglanz) gewonnen. Stibnit, auch Antimonit genannt, ist ein Bestandteil mancher, bei niedriger Temperatur gebildeter, Erzadern. Es kommt zusammen mit Pyrit, Galenit und Arsenmineralien, manchmal auch mit Kupfer und Zink vor. Weiterhin kommt Antimon in noch etwa hundert anderen Mineralien vor, wie zum Beispiel in Schwefelantimon, Schwefelkupfer, Schwefelsilber und Schwefelquecksilber, dem bleihaltigen Jamesonit und dem eisenhaltigen Berthirit.

Auffällig ist die Neigung des Antimons, sich mit Schwefel zu verbinden, und seine schwefeligen Eigenschaften. Antimon ist ziemlich dicht (6,7), leicht schmelzbar und entflammbar und verdampft schnell. Der Schmelzpunkt liegt bei 630°C , der Siedepunkt bei 1.635°C , in Vakuum schon bei 735°C . Ein auf Pergamentpapier fallender Tropfen des geschmolzenen Metalls zerstiebt in quecksilberähnlichen Kügelchen, die während des Verbrennens in allerlei Kurven über das Papier rollen. Bei der Verbrennung tritt ein weißer Oxydrauch auf, der sich auf kalten Oberflächen als Eisblumen niederschlägt.

Mit Wasserstoff bildet Antimon ein flüchtiges und sehr giftiges Gas. Man kann es kondensieren, indem man flüssige Luft und ozonhaltigen Sauerstoff beimengt, wobei das Antimon eine schwefelige Form annimmt. Es hat dann eine hellgelbe Farbe, ist leichter als in seiner Metallform, geht sehr leicht chemische Reaktionen ein und ist unbeständig.

Sowohl elektrischer Strom als auch Wärme werden von Antimon sehr schlecht geleitet; im Vergleich zu Silber ist die elektrische Leitfähigkeit 3,86:100.

Weiter verhält sich Antimon gegenüber magnetischen Kräften abstoßend; es ist diamagnetisch, d. h. zwischen den beiden Polen eines Hufeisenmagnetes richtet es sich nicht nach den Feldrichtungen, sondern stellt sich senkrecht dazu auf.

Antimon weist Elektrizität ab; wenn man es aus einer Chlorantimonlösung mittels elektrischen Stroms trennt, erscheint es an der Kathode wie ein Metall in schwarzer Pulverform. Bei Reibung oder Hitze geht diese Form, begleitet von Wärme- und Lichtabstrahlung (Donner und Blitz) und kleinen Explosionsgeräuschen, in die normale Antimonform über. Dieses explosive Antimon ist formloser und leichter als das normale Metall. Es hat anscheinend einen Überschuß an Wärme- und Leuchtkraft behalten, mit der es sich sowohl gegen den schwerstofflichen Zustand als auch gegen die elektrischen Kräfte wehrt.

Bei Abkühlung verhält sich das Antimon in der Nähe des Erstarrungspunktes genauso wie Wasser,

das gefriert, es dehnt sich nämlich beim Erstarren aus und wird leichter. Durch diese Eigenschaft sind Antimonlegierungen für das Gießen sehr feiner Letternformen geeignet, es füllt die kleinsten Ritzen aus. Beim Erstarren nimmt es die gleiche hexagonale Kristallform wie Eis an. Sowohl das Erz Stibnit als auch das Metall Antimon streben nach der Form eines Strahlenbündels. Antimon folgt auch leicht in der Umgebung vorhandenen Strahlungen. Es schmilzt bereits in einer Kerzenflamme, man kann es dann auf Eisenplatten schmelzen lassen, die mit domähnlichen Stiften versehen sind, so erhält man die Metallform mit feinfaseriger Struktur, die man Antimonium crudum nennt.

DAS WESEN DES ANTIMONS

Woher kommt es, daß die Völker im Altertum (die alten Sumerer, die alten Ägypter und die alten Griechen) das Antimon so sehr schätzten, daß sie daraus Trinkbecher und Augenschminke für Frauen machten und es als Medizin gegen Erkrankungen an Hals, Augen und Geschlechtsorganen (drei Bereiche der Venus) und gegen Schwermütigkeit benutzten, daß es am Ende des Mittelalters als Mittel gegen alle Qualen höchst populär war und daß es dann auf einmal nicht mehr in der Gunst stand?

Nun, die Völker im Altertum besaßen noch das Vermögen, die Kraft und das Wesen in einem Naturstoff zu sehen, aber zu Beginn des rationalistischen Zeitalters ging dieses Vermögen verloren. Seit dieser Zeit sah man nur noch den Stoff und man bemerkte, daß dieser in seiner groben Form eigentlich eher giftig, also gefährlich war. Also weg damit, man hatte genügend andere Mittel! Jetzt, da sich das menschliche Denken aufs neue ändert, und zwar in umgekehrter Richtung, fängt man wieder an, die medizinischen Qualitäten des Antimons zu schätzen; es waren die Anthroposophen, die durch die Lehre von Rudolf Steiner damit begannen.

In der Natur treffen wir immer zwei Stoffe zusammen an, die Gegensätze sind und sich dadurch in Gleichgewicht halten. So ist es auch bei den Hormonen, die von zwei Bereichen einer Drüse gesondert werden, zum Beispiel von der Rinde und dem Mark der Nebennieren - ihre beiden Produkte verhalten sich wie Yin und Yang und geben der Seele die Basis für Angst und Mut, deren Gleichgewicht die richtige Haltung bestimmt. In der Erdkruste kommt Antimon zusammen mit Schwefel vor, als die Gegensätze Formkraft und Substanz. Schwefel, Sulfur, Eiweiß, Protoplasma, das ist der Urstoff (kosmische Lebenskraft), aus dem sich alles Leben verkörpert, sobald eine formende Kraft hinzukommt, die die Materie in ein bestimmtes Muster zwingt und ihr Struktur gibt. Der Schwefel ist die Substanz, das Antimon die Formkraft. Deswegen müssen sie zusammenarbeiten.

Wenn ein Mensch sich nicht im Gleichgewicht hält, wenn sein Lebenspol stärker als sein Denkpol wird, dann macht die Materie im Körper, was sie will, weil das Ich keine Gewalt über sie hat. Ein schwaches Ich verursacht eine schwache Leber, die auf den Nahrungsbrei gleichgültig reagiert, den der Darm zuführt und den die Leber trennen müßte, in das, was die eigene und in das, was eine fremde Struktur besitzt, um dann das Fremde wie ein Alchemist in etwas Eigenes umzuwandeln. So entgiftet die Leber die Nahrung.

Wenn die Leber aber den fremden Eiweißen nicht das Muster des eigenen Körpers aufzwingt und sie verändert, wodurch sie verdaubar werden, verhalten sich die fremden Eiweiße wie hinderliche Gifte und es entsteht eine Allergie, die zum Beispiel in einem Ekzem zum Ausdruck kommt.

Werden analog hierzu die Eindrücke aus der Umwelt nicht von einer Seele mit genügend Kritikfähigkeit aufgenommen, so wird die Seele aus dem Konzept gebracht, wie ein Lehrer, der in seiner Klasse keine Disziplin aufrechterhalten kann. Dann reagiert man auf alle möglichen Erkrankungen, es fehlt Selbstbeherrschung, in Seele und Körper ist zuviel Schwefel und zuwenig Antimon vorhanden. Das Ich und der Wille sind entweder zu schwach oder nicht interessiert genug, sie ziehen sich auf ihren eigenen Pol zurück, so daß der einseitig intellektuelle Mensch, der nicht auf seinen Körper achtet, gleichsam nicht völlig inkarniert ist. Ursubstanz und Formkraft befinden sich nicht in entsprechendem Gleichgewicht.

Um nun das Gleichgewicht und die Zusammenarbeit zwischen Seele und Körper wiederherzustellen, kann man Antimon zuführen. Hierfür muß man aber zuerst die Kraft des Metalls freisetzen, denn in zu grober Form würde Antimon wie ein Gift wirken. Dies unternahmen die Alchemisten -

und nun wieder die Anthroposophen - folgendermaßen: man trennt das Antimon vom Schwefel und bringt es in seinen gasförmigen Zustand zurück, wonach man es sich auf einer kalten Oberfläche niederschlagen läßt. Auf diesem sogenannten Antimonspiegel befindet sich die Kraft in ihrer konzentriertesten und vollendetsten Form. Führt man diese als Medizin (zum Beispiel als Stibium D6) dem Körper zu, dann sucht Antimon sofort Schwefel, um ihn in die Zucht seiner Struktur zu nehmen.

Den Antimonspiegel erhält man, indem man den Dampf blitzschnell über den flüssigen in den festen Zustand bringt. Dann entstehen auch ähnliche Figuren wie Eisblumen auf den Fensterscheiben, wobei ja der Wasserdampf auch nur kurz kondensiert und dann sofort gefriert. Das Antimon bildet eine sternförmig strahlende Figur, die die Alchemisten den Antimon-Regulus (König) nannten, eigentlich das sichtbar gewordene Wesen (aus Kupfer und Antimon machte man zum Beispiel den Venus-Regulus). Die Kraft selbst wirkt nicht in den Strahlen dieses Sterns, sondern in den Zwischenräumen, sie stößt und ordnet den Stoff in das Muster. Diese Zentripetalkraft ist notwendig, im Menschen das Ich erstarren und sich herauskristallisieren zu lassen. Daran arbeiteten die alten Völker. Als bei den westlichen Völkern das Ich ausreichend entwickelt war, konnte Antimon in den Hintergrund geraten. Nun, in der zweiten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts, geschieht das Umgekehrte, man will das Ich loswerden, die Jugendlichen können nicht mehr auf eigenen Füßen stehen und lösen sich in der Kollektivität auf. Der Lebenspol entwickelt sich mit einer enormen Kraft und der Denkpole wird zusehends schwächer. Es ist alles Sex, also Schwefel, das chaotische, überwältigende Leben, während die Formkraft (Antimon), das Kulturschaffende, nicht mehr zählt.

Die Völker auf Erden, auf die der Antimonstern deutlich wirkt, haben eine unzerstörbare Kultur, von der formenden Antimonbestrahlung im irdischen Leben geschnitzt. Es sind die Kulturen, die in allen Bereichen des täglichen Lebens auf die kosmischen Kräfte, Gesetze und Verhältnisse eingestellt sind - wie die chinesische Kultur. Es ist in diesem Zusammenhang bemerkenswert, daß in China sehr viel Antimon im Boden vorkommt und schon seit tausenden Jahren ausgeschmolzen und verwendet wird. Während in Bolivien, das bezüglich seines Antimonreichtums China unmittelbar nachfolgt, ein Indianerstamm wohnt, der sich seiner früheren großen Kultur noch gut erinnern kann.

Paracelsus (1493-1541) unterschied in der Welt der Stoffe zwischen einem himmlischen, einem irdischen und einem diese beiden verbindenden Zustand der Dichte, die er Sulfur, Sal bzw. Merkur nannte. Hiermit meinte er nicht die Stoffe Schwefel, Salz und Quecksilber, wie die spätere materialistische Wissenschaft glaubte, sondern bezog sich auf die Wesensunterschiede. Auch der Mensch hat diese Qualitäten in sich, den Sulfur als seinen Lebens- oder Inkarnationspol, der seinen Sitz in den Geschlechtsorganen hat, den Sal als seinen Denk- oder Abstraktionspolkopf, in dem das Leben zu Begriffen erstarrt, und schließlich den Merkur, den beide verbindenden Kreislauf des Blutes und der Nervenleitfähigkeit. Bei der Pflanze liegt der Sulfur in ihrer Blüte mit Stempel und Staubfaden, zur Sonne emporgestreckt, während der Sal in den harten Wurzeln unter der Erde zu Hause ist. Das Blätterwerk verkörpert Merkur.

DIE MEDIZINISCHE ANWENDUNG DES ANTIMONS

In Europa wurde die alte Weisheit der Kelten und Germanen durch die römische Militärgewalt zerstört, worauf das hysterische Mittelalter folgte. Die Okkultisten und weisen Frauen mußten sich mit den Resten dieser Weisheit verbergen, um nicht auf dem Scheiterhaufen zu landen. Das Wesen der Stoffe wurde von den Alchemisten immer weniger verstanden, ihre Kunst veräußerlichte sich. Das Antimon blieb nur als Mittel zum Reinigen und Trennen von Gold und Silber von Bedeutung. Und analog dieser reinigenden Wirkung erhielt es auf falsch verstandene Art und Weise eine übertriebene Bedeutung bei den bössartigen Praktiken der Hexenjäger. Eine dieser Praktiken ist 1643 als der Prozeß der »Teufel von Loudun« in die Geschichte eingegangen - Klosterschwestern, die man vom Teufel besessen glaubte. Eine falsche Anwendung von u. a. Antimon trug zu dem bei, was nun als ein gewaltiger kirchlicher und weltlicher Skandal überliefert ist.

Paracelsus besaß noch wirkliches alchemistisches Wissen, und die spagirische Kunst der Zube-

reitung von Medikamenten aus Pflanzen wurde damals von einigen ausgeübt, die auch noch mit Antimon umzugehen wußten. Sie nannten es einen Stoff, der die Farben aller edlen Steine und Metalle annehmen konnte und ihre Kräfte in sich vereinigte, so daß es Karfunkel, Diamant, Saphir, Smaragd, Hyazinth und Granat sowie auch Gold, Silber und andere Metalle, die die Medizin verwendete, ersetzen konnte. In einem Schriftstück behauptet der Benediktiner-Mönch Basilius Valentinus, daß in seiner Zeit niemand eine Ahnung von den Kräften, Tugenden und der Wirksamkeit des Antimons hatte: »so es jemanden gäbe, der eine rechte Ahnung von diesem Mittel hätte, würde er es verdienen, wie ein Fürst oder ein siegender Feldherr auf einem Triumphwagen herumgefahren zu werden - das Antimon wird über seine Feinde siegen und die Banden seiner Gegner niederschmettern! Es heilt den Aussatz und die neue französische Krankheit, es reinigt das Blut, besiegt das Gift und ist besonders bei Brustkrankheiten angezeigt. Das destillierte Öl des Antimons gibt die Jugend zurück und vertreibt die Melancholie, erneuert nicht nur Haare und Nägel, sondern den ganzen Körper wie ein Phönix, der sich im Feuer verjüngt.« Das ganze Werk Valentinus', der, zwar nicht identifiziert, doch ein sehr guter Arzt und als Freund von Boerhaave sehr bekannt gewesen sein muß, wurde 1673 in Amsterdam mit dem Titel »Currus Triumphatis Antimoni« (Der Siegeswagen des Antimons) herausgegeben. Auch soll Valentinus durch seine kritischen Untersuchungen im Kloster mit Antimon dem Metall den Namen gegeben haben - »Antimonos«, das Gegenteil von »allein« (oder Antimonachium - »gegen die Mönche«).

Medizinisch angewandte Antimonpräparate waren: Schwefelantimon und einige seiner Verbindungen; Antimonöl oder Antimontrichloiid; Algarotpulver (Clorantimonlauge), Kermes mineralis (Antimontrisulfid) und Brechweinstein, der durch Auflösen von Crocus metallorum (eine Mischung aus Schwefelantimon und Antimonoxyd) in Weißwein zubereitet wurde.

Man trank auch Weißwein aus Antimonbechern, der durch das Antimonoxyd, das er erhielt, die Leute sich erbrechen ließ. Die schönste Anwendung stellten die Pillen aus Antimonoxyd dar, die pillulae perpetuae, die sehr kostbar waren. Daher besaß eine Familie meistens ihrer nur eine, die von einem Kranken eingenommen wurde, danach aus seinem Stuhlgang herausgefischt und gereinigt wurde, um dann aufs neue ihren Dienst tun zu können.

Nachdem im 18. Jahrhundert ein heftiger Streit zwischen Anhängern und Gegnern der medikamentösen Verwendung des Antimons zu seiner »Verbannung« aus dem offiziellen Verzeichnis der Arzneimittel der meisten europäischen Länder geführt hatte, wird in letzter Zeit dem Antimon wieder Aufmerksamkeit gewidmet.

Antimonium crudum war eines der großen Arkana des Paracelsus. Es wird in der Homöopathie noch bei Zuständen angewandt, die sich durch schmerzhafte Verhärtungen der Fußsohlen, kaputte Mundecken, Hautrisse und Nägelverwachsungen kennzeichnen, weiterhin bei Menschen, die die Sonne nicht mehr ertragen können, und bei Kindern, die nicht berührt oder angesehen werden wollen.

Antimonium aisenicosum wird bei Lungenentzündung mit hohem Fieber, großer Schwäche und sich schwer lösendem Schleim angewendet.

Antimonium sulfuratum aurantiacum (Antimonpentasulfid mit Orangenschale) wird speziell bei Lungenemphysem und Asthma von älteren Menschen angewendet.

Weinstein, das weinsauere Kali, das an den Wänden des Weinfasses entsteht, löst Antimonoxyd auf und bildet damit das Tartarus stibiatus. Letzteres wirkt bei Erkrankungen der Luftwege in Zusammenhang mit dem Stoffwechsel. Es wird bei andauernder Übelkeit, schnellem Verfall der Kräfte mit Herzschwäche, hohem Fieber und Todesangst angewendet.

Anthroposophische Ärzte verwenden vorzugsweise den Antimonspiegel als Stibium praep. D6 bei Blutungen, Magen- und Darmerkrankungen und bei Ekzemen, wobei die Stibiumsalmbe gleichzeitig äußerlich angewandt wird.

Im allgemeinen kann man sagen, daß Antimon zu den Menschen gehört, die nicht völlig inkarniert sind, bei denen also das Ich den Körper nicht bis in alle Ecken beherrscht. Dies ist der neurasthe-

nische Typ, der hauptsächlich im Denkspol lebt und den Lebenspol vernachlässigt - im Gegensatz zum hysterischen Typ, der mit dem Körper alles machen kann und völlig aus dem Lebenspol heraus lebt.

Antimon stärkt das Ich, das Gedächtnis und das Bewußtsein, es weckt auf, läßt Willenskraft und Initiative zurückkehren.

Man verabreicht Antimon wegen seiner gerinnenden und verstärkenden Wirkung gegen Blutungen (Hämophilie) und Venenerschlaffung (Hämorrhoiden, Krampfadern), bei allen Folgen einer zu träge arbeitenden Leber, bei Magen- und Darmgeschwüren und ähnlichem (als Kalium aceticum cum stibio), bei Ekzemen, Geschwülsten, Erkrankungen der Luftwege und Allergien.

Antimon drängt die wuchernden Lebens(eiweiß)kräfte in die richtige Form und Struktur zurück.

Häusliche Anwendungen des Antimons:

Diphtherie: 100 g Antimon in 1 Liter Wasser 5 Stunden lang ziehen lassen, mit diesem Wasser 9 Tage lang zweimal täglich die Kehle einreiben.

Hämorrhoiden: Mit Wasser den After einreiben.

Albuminurie: 350 g Antimon in 1 Liter Wasser 12 Stunden lang ziehen lassen und mit diesem Wasser die Stelle der Blase einreiben.

Arthritis: 10 g Antimon in 1 Liter Wasser ziehen lassen, und das Gelenk 4 Tage lang viermal täglich mit diesem Wasser einreiben.

Katarakt (grauer Star): Ein Stückchen Antimon 6 Stunden lang in ein Glas Wasser legen und mit diesem Wasser das Auge 6 Tage lang sechsmal täglich abtupfen.

Herzvergrößerung: 12 Tage lang zweimal täglich 3 Minuten mit einem Stückchen Antimon über das Herz reiben.

Nephritis (Nierenentzündung): 3 Tage lang zweimal täglich mit einem Stückchen Antimon auf dem Rücken über die Nieren reiben.

Rheuma mit Knoten: 12 Tage lang zweimal täglich mit einem Stückchen Antimon darüber reiben.

Tumor: Ein Stückchen Antimon von 300 g 5 Stunden lang in 1 Liter Wasser ziehen lassen, zweimal täglich mit diesem Wasser die Stelle einreiben.

DER ANTIMONMENSCH

Der Antimonmensch ist eigentlich der Idealmensch. Er ist ein Beispiel für den »mens sana in corpore sano«, das Gleichgewicht zwischen Geist und Körper, die vollkommen zusammenarbeiten - der harmonische Mensch.

Er lebt mit dem Kopf in den Wolken und den Füßen auf der Erde, läßt die kosmische Schöpfungskraft durch den Körper fließen und macht also alles richtig. Er ist entspannt und voller Selbstvertrauen. Sein Ich beherrscht den Körper vollkommen, aber dient nicht sich selber, sondern dem Geist in ihm. Er gehorcht in Freude dem Plan seiner Bestimmung, bewußt und glücklich. Der Geist arbeitet in ihm, so daß er das Bild des idealen Menschen verwirklicht, so wie der Antimonstein im Stoff die unsichtbare Strahlung der kosmischen Antimonkraft andeutet.

So wie das menschliche Ich die Kristallisation all seiner Seelenkräfte darstellt, so ist Antimon der Stoff, der alle kosmischen Kräfte anzieht und wie ein enormer Magnet in sich vereinigt. So ist der Antimonmensch der Unversehrte, Allseitige, bei dem Geben und Nehmen das vollkommene Gleichgewicht halten. Der Mensch, wie er sein sollte.

Der „Magnet der Weisen“ - Alchemistische Transmutation des Antimon

Aus giftigem Antimonerz wird per alchemistischer Transmutation, also Verwandlung des Elements, ein bedeutsames Heilmittel – dieser nach heutiger Schulmeinung unmögliche Vorgang wurde an der Uni München nachvollzogen. Was niemand geglaubt hatte: die Alchemisten hatten Recht!

Von Ulrich Arndt

„Antimon enthält von allen Mineralien das höchste und stärkste Arcanum (Heilmittel) in sich. Es reinigt sich selbst und zugleich das übrige, was unrein ist. Ferner, wenn überhaupt nicht Gesundes im Körper ist, verwandelt es den unreinen Körper in einen reinen, was bei Lepra bewiesen ist.“ So preist Paracelsus die außergewöhnliche Heilkraft des Antimons (Sämtliche Werke, Bd. III, S. 151, Aschner-Ausgabe). Derartige Berichte waren der Anlass, dass man an der medizinischen Fakultät der Universität München die alchemistische Heilmittelaufbereitung des Antimons näher untersucht hat. Im Rahmen einer Doktorarbeit wurde erforscht, ob das Metall Antimon sich wirklich im alchemistischen Laborprozess verändert. In der heutigen Medizin wird Antimon nämlich aufgrund seiner Giftigkeit meist nur in sehr geringen Mengen als Brechmittel eingesetzt. Eine wirkliche Wandlung des Elements aber hatte niemand auch nur im Entferntesten für möglich gehalten.

Der wahre Grund des „Goldmachens“

Als „Goldmacher-Kunst“ hat sich die Alchemie in das Gedächtnis der Menschheit eingepägt. In heutigen Lexikas wird natürlich das vergebliche Bemühen mittelalterlicher Quacksalber betont. Gemeint ist eine sogenannte Transmutation, also die Umwandlung eines chemisch stabilen Elements in ein anderes (instabile, radioaktive Elemente zerfallen im Laufe von Jahrhunderten oder Jahrtausenden von selbst und verwandeln sich dadurch in ein anderes Element). Der modernen Physik ist eine solche künstliche Umwandlung mit Hilfe von Teilchenbeschleunigern nur unter Einsatz enormer Energiemengen und nur bei einzelnen wenigen Atomen möglich. In der Alchemie hingegen gilt die Umwandlung beispielsweise von Blei oder Quecksilber in Gold als möglich und ist sogar ein Beweis der allerhöchsten Kunst des Alchemisten. Wem dies gelingt, der ist auch in der Lage das allerhöchste Heilmittel der Alchemie, den „Stein der Weisen“, herzustellen. So ist die „Metallprobe“ eigentlich nur der – freilich höchst spektakuläre – Beweis, dass der Alchemist wirklich über dieses höchste Arcanum verfügt und seinem Patienten stattdessen nicht ein anderes, weniger aufwändiges und daher weniger teures Elixier verkauft.

An der Uni München wurde zwar nicht diese Transmutation von Gold versucht. Mit der Bearbeitung des Antimons nach alchemistischen Laboranweisungen erbrachten die Mediziner aber ungewollt den Beweis, dass eine solche Transmutation prinzipiell der Alchemie möglich ist. „Das Verschwinden von Antimon nach der Extraktion ist nicht geklärt“, resümiert Dr. David Schein das Ergebnis seiner Doktorarbeit. Mit dieser sachlichen Feststellung vermeidet er geschickt jede Andeutung, welche hochgradige Verwunderung den Wissenschaftler angesichts dieses Vorgangs ergriffen haben muss: Dieser bedeutet nämlich nichts weniger als den Umsturz der heute gültigen Erkenntnissen der Naturwissenschaft von der Unwandelbarkeit chemischer Elemente.

Mehr noch: Bei dem von Dr. Schein nach alten alchemistischen Laboranweisungen vollzogenen spektakulären Prozess wird aus giftigem, arsenähnlichem Antimonerz sogar ein bedeutendes, völlig ungiftiges Heilmittel. Damit wurden die alten Rezepturen und Heilberichte von Paracelsus und Basilius Valentinus eindrucksvoll bestätigt, die sich so sehr von den vergeblichen Heilanwendungen des Antimon in späteren Jahrhunderten unterscheiden. Aufgrund des hohen Ansehens, das Paracelsus im 16. und 17. Jahrhundert genossen hat, hatten sich die von ihm hochgelobten Antimon-Heilmittel rasch verbreitet. Allerdings geriet das Wissen um die

korrekte alchemistische Aufbereitung immer mehr in Vergessenheit und Quacksalber verkauften einfache giftige Antimonwässer. Schon Mitte des 17. Jahrhunderts führte diese missbräuchliche Verwendung dazu, dass Absolventen an vielen medizinischen Universitäten schwören mussten, niemals Antimon- und Quecksilber-Präparate zu verwenden. 1666 wurde dieses Verbot zwar wieder aufgehoben und man empfahl nur noch, die Dosis so gering wie möglich zu halten. Von der Bereitung völlig ungiftiger Antimon-Medikamenten aber wussten nur noch wenige.

Ein Heilrezept wird wiederentdeckt

Im Rahmen seiner Doktorarbeit im Fachbereich Medizin hatte David Schein 1978 den Wahrheitsgehalt alter Anleitungen zur Herstellung alchemistischer Heilmittel aus Antimon praktisch überprüfen wollen. „War hier eine alte hochwirksame Heils substanz in Vergessenheit geraten?“, fragte er sich angesichts der vielen alten medizinischen Texte, die über ganz erstaunliche Heilerfolge durch das „Spießglas“, wie Antimon der äußeren Form wegen damals auch genannt wurde, berichten. Tatsächlich hat die Heilanwendung von Antimon eine Jahrtausende alte Tradition. Bereits im „Papyrus Ebers“ aus dem 16. Jahrhundert v. Chr. ist vermerkt, dass Antimon-Verbindungen erfolgreich bei Augenkrankheiten eingesetzt werden können. Im 1. Jahrhundert n. Chr. setzten es römische Ärzte zudem gegen „wildes Fleisch“ und Geschwüre ein, und im Mittelalter wurde es zusätzlich bei Hämorrhoiden, Wunden, Fisteln, Hautkrebs, Lepra und anderen Leiden empfohlen.

Paracelsus beschrieb erstmals ausführlich die innerliche Anwendung von Antimon, das jedoch zuvor auf alchemistischem Wege „von seiner Giftigkeit befreit“ werden musste. Er bezeichnete seine Antimon-Bereitungen gar als ein universelles Mittel zur Reinigung des Körpers von „Giften“: „Wie Antimonium das Gold vollendet (im Sinne von reinigen), in derselben Weise und Form vollendet es auch den Körper. In ihm ist nämlich die Essentia, die nichts Unreines mit Reinem zusammen lässt.“ Damit bezieht sich Paracelsus auf eine höchst verblüffende Eigenschaft des Antimon: Fügt man es einer Mischung geschmolzener Metalle hinzu, verbindet es sich mit dem enthaltenen Gold und trennt es von den „unreinen“ Metallen. Weil Antimon dabei das Edelmetall scheinbar „frisst“ und „herauszieht“, wurde es früher auch „Wolf der Metalle“ oder „Magnet der Weisen“ genannt. Diese scheinbar magische Kraft des Antimon wirkt in ähnlicher Weise auch im Menschen. Nach der alchemistischen Aufbreitung trennt es auch im Organismus das „Reine“ vom „Unreinen“ und leitet damit das „Kranke“ (im Sinne von eingelagerten „Giften“, Stoffwechselschlacken und Krankheitserregern) aus. Am intensivsten ist nach Paracelsus das Antimonöl, das er gemeinsam mit der Quintessenz der Melisse verabreicht: „...desgleichen das Antimonium sublimiert, kalziniert, reverbriert und in ein Öl gebracht, dann sehet, wie großen Nutzen, große Kraft und große Tugend, schnelle Wirkung sie zeigen und beweisen“ (Bd. III, S. 243). Das Antimonöl „..soll in Quinta Essentia Melissae verordnet werden“ (Bd. III, S.151).

David Schein arbeitete in seiner Doktorarbeit eine Rezeptur des Alchemisten Basilius Valentinus nach, der durch seine 1604 erschienene Schrift „Triumph-Wagen des Antimon“ bekannt geworden war. Die Anleitung klingt zunächst recht einfach, wenn auch sehr zeitaufwändig: Zuerst wird Antimonerz, das aus einer Mischung verschiedener Antimonoxide und vor allem –sulfide besteht, so lange sanft erhitzt, bis es nicht mehr raucht (wegen der hochgiftigen Dämpfe sollten Hobby-Alchemisten diesen Prozess nicht ohne Absauganlage nacharbeiten!). Dann wird das Ganze zu einem Glas geschmolzen. Dieses Glas kann jede Farbe des Regenbogens annehmen, was Basilius Valentinus und Paracelsus als Zeichen dafür werteten, dass im Antimon alle Qualitäten enthalten sind. Je nach Zubereitung könne es daher als eine Art Universalheilmittel auch bei allen Krankheiten eingesetzt werden. Tatsächlich gelang es Dr. Schein, Antimonglas in den Farben Rot, Gelb, Orange, Grün, Braun, Grau, Weiß und Schwarz herzustellen, indem er die Anteile der verschiedenen Antimonoxide und –sulfide variierte.

Valentinus empfiehlt für den weiteren Prozess nur ein goldfarbenedes Antimonglas zu verwenden. Dies wird nach dem Abkühlen sehr fein vermahlen. Auf das Pulver gießt man mehrmals konzentrierten Essig, bis es sich rot-gelb verfärbt. Sodann wird das Pulver bis zu 144 Mal mit destilliertem Regenwasser übergossen und durch Destillation wieder davon getrennt. Danach besitzt es – laut Valentinus – seltsamerweise einen süßen Geschmack, was auch bei der Dr. Scheins Aufbereitung der Fall war. Zum Schluss lässt man das Pulver in Alkohol ziehen. Zunächst verfärbt sich die Flüssigkeit schwarz und auf ihrer Oberfläche schillern erneut alle Farben des Regenbogens, dann färbt sie sich rot. Die so entstandene Flüssigkeit ist eine Antimon-Tinktur, die sich zur innerlichen Anwendung eignet.

Unbekannte organische Verbindungen

So einfach sich die Beschreibung des - immerhin mehrwöchigen – Herstellungsprozesses hier liest, birgt er doch unzählige Tücken. Denn obwohl Basilius Valentinus in seinen Laboranweisungen im Vergleich zu anderen alchemistischen Schriften recht präzise war, stellen heute allein schon die altertümliche Sprache und symbolische Verschlüsselungen genügend Hindernisse für eine einfache Umsetzung dar. Darüber hinaus gelten einzelne Herstellungsschritte nach heutigem Wissensstand der Chemie schlichtweg als undurchführbar und unsinnig. Zum Beispiel die von Basilius Valentinus beschriebene Reaktion von Antimon-Verbindungen mit Essigsäure und Alkohol ist nach heutiger Auffassung unmöglich. Dr. Schein war daher auf missliebige Überraschungen gefasst, und so war es für ihn eine echte Sensation, dass all diese „unmöglichen“ chemischen Reaktionen genau so stattfanden, wie sie beschrieben worden waren. Er musste die alten Anweisungen nur genau befolgen – ein erneuter Beweis für die sehr genaue Beobachtung der Natur durch die Alchemisten und ihre höchst erstaunlichen Kenntnisse.

Den Grund dafür, dass unbekannte Reaktionen möglich werden, vermutet Dr. Schein darin, dass sich durch die Erhitzung und Aufschmelzung des Antimons zu einem Glas die räumliche physikalische Struktur, also die Anordnung der Moleküle des giftigen Metalls verändert. Dadurch könnte es neue Eigenschaften erhalten. Zugleich räumt er jedoch ein: „Es liegt ein Phänomen vor, dessen Wesen mit Hilfe des heutigen Wissens nicht erkannt werden kann.“

Schließlich konnte der Mediziner auch die Ungiftigkeit der entstandenen Präparate bestätigen, denn „die Tinkturen aus Antimon sind chemisch gesehen weder eine Antimon-Verbindung, noch enthalten sie gelöstes Antimon“. Statt dessen handele es sich um komplexe organische Verbindungen, die bisher noch nicht genauer untersucht worden sind. Sie entstehen vermutlich aus unbekanntenen Reaktionen des Essigs und Alkohols, die ja beide organischen Ursprungs sind, mit dem Antimon als eine Art Katalysator.



Der Reichsapfel symbolisiert das Antimon, es wird gehalten von Saturn, der für die erdenden Kräfte des Metalls steht (aus Isaak Hollandus „Hand der Philosophen“)

Verblüffend dabei ist, dass sich im Laufe der alchemistischen Zubereitung der Gehalt an giftigem Antimon in den festen Restsubstanzen um über 60 Prozent verringert, ohne dass sich diese fehlende Menge in den ausgezogenen Tinkturen wiederfinden würde. So enthalten die Feststoffe vor dem Auszug mit Alkohol 31 Prozent reines Antimon, danach nur noch 11 Prozent. Der Auszug selbst aber enthält keinerlei reines Antimon. Es muss daher eine Transmutation des Elements stattgefunden haben. Die Alchemisten waren sich dieser Verwandlung sehr wohl bewusst: „Vornehmlich aber, so ist Antimonium ein lauter Gift, und nicht ein geringes, kleines und niedriges Gift, sondern ein sehr hohes vornehmes Gift, durch und durch, und zwar das allergrößte Gift, damit man Menschen und Vieh zu Tode hinrichten kann“, warnt Basilius Valentinus in seinem „Triumph-Wagen des Antimon“ und fährt fort: „Nach der Bereitung des Spießglases wird durchaus kein Gift mehr gefunden, denn es muss das Antimonium ganz und gar umgewandt, durch die spagyrische Kunst (die alchemistische Laboraufbereitung), und aus dem Gift eine Artzney werden.“

Die Heilkräfte des Antimons

David Schein konnte leider im Rahmen seiner Doktorarbeit nicht auch noch die tatsächliche Heilwirkung der Antimon-Essenzen untersuchen. Sein Resümee: „Es zeigt sich aber, dass alle überprüfte Angaben im ‚Triumph-Wagen des Antimon‘ zutreffen...Wenn man bislang die hochgelobte Heilwirkung der darin beschriebenen Präparate nicht ernst nahm und sie für giftig hielt, so sind sie doch unter den neuen Aspekten anders zu bewerten. Zu prüfen wäre nunmehr, ob sie auch heute für die Medizin von Wert sein können.“

Was Dr. Schein offenbar nicht wusste: Auch heute werden derartige Tinkturen aus Antimon als Heilmittel hergestellt. Bereits Anfang des 20. Jahrhunderts hat nämlich der bekannteste Alchemist des letzten Jahrhunderts, Baron Alexander von Bernus, Gründer des berühmten „Laboratorium Soluna“ in Donauwörth, die alten alchemistischen Antimon-Rezepte des Basilius Valentinus für die Heilkunde wiederentdeckt. Und vor gut zwei Jahren gelang es dem Wiederentdecker der Paracelsus-Goldessenz „Aurum Potabile“ Achim Stockhardt, auch die hohen Heilmittel aus dem Antimon nach Rezepturen des Paracelsus nachzuarbeiten: das Antimonöl, kombiniert mit der Quintessenz der Melisse als „Oleum antimonii“. Nach den Erfahrungen von Ärzten und Heilpraktikern lindert Antimon Gelenk- und Gliederschmerzen und andere Schmerzen, die im Zusammenhang mit Ablagerungen stehen. Zudem wirkt es sowohl bei Krankheiten, die durch Bakterien hervorgerufen werden, als auch bei Viruserkrankungen. „Dabei ist jedoch nicht klar, ob es sich um direkte Gegenwirkungen wie bei Antibiotika handelt oder ob die Stärkung der körpereigenen Abwehrkräfte dafür verantwortlich ist“, räumt die Münchner Heilpraktikerin Anna Röcker ein. Basilius Valentinus hatte offenbar eine antibakterielle Anwendung im Sinn, wenn er eine Einnahme zur besseren Wundheilung empfiehlt, „damit der innere Quell des Wundflusses ausgetrocknet werde“. Auch bei Pilzkrankungen, etwa bei dem Darnpilz *Candida Albicans* setzt Heilpraktikerin Röcker erfolgreich Antimonpräparate ein. Damit würde Antimon, der „Magnet der Weisen“ tatsächlich helfen, „alles Unreine“ wie Bakterien, Viren und Pilze sowie bestimmte Stoffwechsel-Ablagerungen aus dem Körper „zu ziehen“, ganz so, wie es Paracelsus und Basilius Valentinus beschrieben haben.

Energetisch gesehen gilt Antimon in der Alchemie als das „Erdungsmittel“ schlechthin. Es vermag also Körper, Geist und Seele wieder in die rhythmischen Abläufe auf unserer Erde zu integrieren. Auf diese universelle, integrierende Wirkkraft weist auch das traditionelle alchemistische Symbol für Antimon, der „Reichsapfel“ mit dem Kreuz über der Erdkugel hin. Es stellt die Herrschaft der vier Elemente über die zyklischen Abläufe der Natur dar. Dazu gehören auch die Rhythmen im Menschen wie der Schlaf-Wach-Rhythmus, weshalb Antimon beispielsweise auch bei Schlafstörungen – die ja ebenfalls ihre Ursache in Verschlackungen haben können – eingesetzt werden kann.



Antimon als „Wolf der Metalle“: Antimon trennt Gold von den unreinen Metallen, symbolisiert durch den Wolf, der den kranken, alten König frisst.

Beim späteren Trennen von Gold und Antimon durch die Schmelze wird das reine Gold gewonnen, symbolisiert im Bildhintergrund, wo der Wolf verbrannt und der wiedergeborene König dem Feuer entspringt (aus Michael Maier: „Atlanta fugiens“)

Rudolf Steiner, der Begründer der Anthroposophie, sah den Grund für die große universelle Heilkraft des Antimons in einer engen „Verwandtschaft“: Vergleichbar dem Menschen, der zwischen Tier und Engeln steht, sei das Antimon weder Mineral noch Erz, weder Kristall noch Metall – beide seien „Zwischenwesen“. Daher meint Steiner: „Der Mensch ist eigentlich Antimon.“